

Weltwassertag unter dem Motto „Wasser und

Nicht in meinem

Attent-Gewässervertrag setzt sich für weniger

Zusammenarbeit“

Fluss

Pestizide ein

VON ANNICK GOERENS

Bei den ganzen Diskussionen, die sich in letzter Zeit in allen luxemburgischen Medien rund ums Wasser drehen (harmonisierter Wasserpriß, Einheitspreis, mangelhafter Zustand von Oberflächengewässern usw.) kann es Otto-Normalverbraucher vorkommen, als gäbe es in Luxemburg überhaupt keinen Fortschritt im Bereich des Wasserschutzes.

Dabei ist heute Weltwassertag und so manch einer fragt sich: Wo genau oder wie werden die 186 Millionen Euro jährlich für den Bereich Wasser in Luxemburg investiert? Ein Paradebeispiel für den Wasserschutz stellen zum Beispiel die fünf Gewässerverträge für die Altert, Obersauer, Our, Syr und Alzette dar. Das älteste Übereinkommen, der Altert-Vertrag, regelt die gemeinsame Verwaltung des grenzübergreifenden Einzugsgebiets des Altert-Wasserbeckens. Dieser Flussvertrag wurde 2001 von neun Gemeinden – Ell, Redange, Beckerich, Pétzerdaul, Usselingen, Boevingen, Bissen und Colmar-Berg, sowie von der belgischen Gemeinde Altert unterzeichnet.

Gemeinsame Maßnahmen

Es werden vor allem gemeinsame Maßnahmen zur Verhinderung von Überschwemmungen, zur Verbesserung der Wasserqualität, für eine qualitativ hochwertige Landwirtschaft, Umweltschutz, nachhaltigen Tourismus und frühkindliche Sensibilisierung mit der Natur gefördert. „Will man etwas gegen Hochwasser oder für die Gewässerqualität tun, dann hat es wenig Sinn, dies auf Gemeindeebene zu tun, denn Hochwasser stört sich nicht an politischen oder administrativen Grenzen und im Altert-Gewässervertrag werden derartige Probleme

auf der Ebene des Einzugsgebiets der Altert betrachtet“ so Patrice Verschure, Leiterin der „Maison de l'Eau“ in Redingen. „Dabei wird versucht, gemeinsam mit den betroffenen Partnern und Akteuren eine sinnvolle Lösung zu erarbeiten“, erklärt Verschure.

Die engagierte Forstwissenschaftlerin arbeitet seit 2001 in der „Maison de l'Eau“ und setzt sich seit fünf Jahren besonders stark für eine dauerhafte Reduzierung von Pestiziden ein.

Problemfall Pestizide

„In den luxemburgischen Gewässern werden seit Jahren Rückstände von Pestiziden nachgewiesen, die in einem Zehntel der Grundwasserquellen sogar den Grenzwert für Trinkwasser von 0,1 Mikrogramm pro Liter überschreiten“, erklärt Verschure.

So erwähnt sie auch, dass im Gegensatz zur öffentlichen Meinung mehr als die Hälfte dieser Grenzüberschreitungen nicht durch die Landwirtschaft verursacht würden, sondern durch den öffentlichen und privaten Bereich, also die Gemeinden und die Haushalte.

Die Pestizide gelangten meistens durch den Einsatz auf befestigten Flächen wie Wegen, öffentlichen Plätzen und Terrassen ins Grundwasser. Denn dort können die chemischen Stoffe nicht durch den Boden zurückgehalten oder abgebaut werden und würden dann mit dem Regen in die Kanalisation und anschließend in die Bäche und Flüsse fließen, erklärt Verschure. Kläranlagen seien ineffizient gegen die Pestizide und könnten sogar davon in ihrer Funktion gestört werden.

„Das Problem ist das Schönheitsideal vieler Menschen“, so die Forstwissenschaftlerin. „Alles müsse „sauber, gepflegt und schön“ aussehen und durch dieses Ideal würden heilende Wildkräuter und



Der „Kropemann“ in Redingen. Sensibilisierung der Bürger und Gemeinden ist

nützliche Insekten zu Unkräutern und Schädlingen werden, gibt Verschure zu bedenken. Vor fünf Jahren hat sie in sechs der neun Gemeinden, die dem Altert-Wasservertrag angehören, die Quantität der eingesetzten Pestizide gemessen – diese lag bei insgesamt 1.500 Kilogramm.

Der jahrelange Einsatz für die Umwelt durch die kontinuierliche Sensibilisierung der Gemeinden im Umgang mit Pestiziden hat sich gelohnt. Verschure hat zwar erst die Daten von fünf der sechs Gemeinden erhalten, aber das Ergebnis ist eindeutig: 2011 und 2012 wurden nur noch 120 Kilogramm der

auschlaggebend für den Umweltschutz. schädlichen Chemikalien von den Gemeinden genutzt. „Das ist ein Zehntel der ursprünglichen Menge“, freut sich Verschure.

Trotzdem bliebe noch viel zu tun. Die belgische Nachbargemeinde Altert, die auch Teil des Flussvertrags ist, habe einen deutlich geringeren Pestizid-Verbrauch. Das liege vermutlich auch an den Preisen und an den eingeschränkten finanziellen Mitteln bei den belgischen Nachbarn. Für die luxemburgische Natur bliebe ja dann nur noch zu hoffen, dass die Finanzlage sich in Zukunft verschlechtert, schlussfolgert Patrice Verschure.

(FOTOS: DAN RÖDER, GERRY HUMBERT)